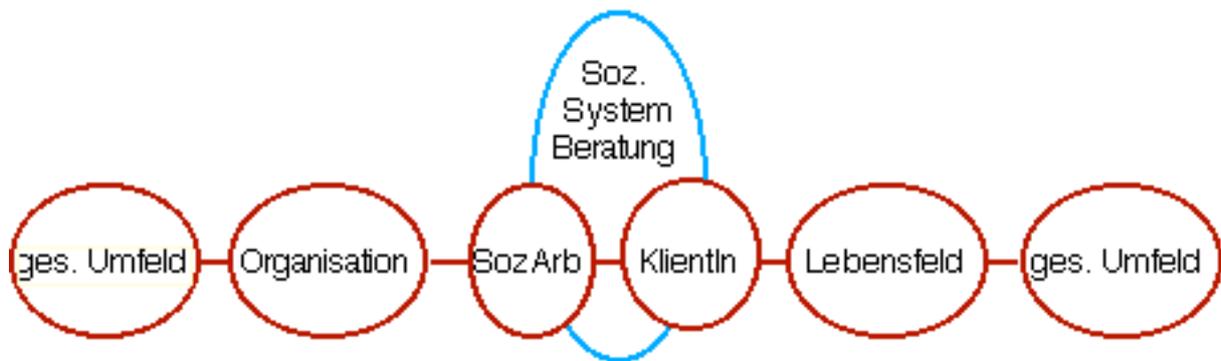


## 1. Was ist ein Fall?

Ein „**Fall**“ ist eine Konstellation von Umfeld/KlientIn/SozialarbeiterIn/Institution/Umfeld, i.d.R. strukturiert durch ein „**Problem**“.

Eine Fall-**Studie** behandelt also das Zusammenspiel zwischen diesen Faktoren, wobei der Schwerpunkt der Betrachtung je nach Fragestellung unterschiedlich sein kann.

Ein „Fall“ benötigt nicht unbedingt einen einzelnen Klienten, die Problemdefinition, die den Ausgangspunkt der Beschäftigung der Sozialarbeit mit der Causa darstellt, kann auch eine ganze **Gruppe** oder eine **soziale Situation** umfassen (z.B. einen Konflikt im Gemeinwesen, Mängel an Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche etc.)



Der Fall ist also eine Konstellation – und er hat einen **Namen**. In der Regel ist das der Name des Klienten bzw. der Klientin (ev. der Familie). In der nachgehenden Jugendarbeit kann dieser Name z.B. der einer Clique sein: die Besslerpark-Partie. Das ist eigentlich irreführend – denn die Ankerperson ist eben nicht der Fall. Vielleicht wäre es besser, wie wir es aus amerikanischen Gerichtssaalfilmen kennen („die Vereinigten Staaten gegen Lee Harvey Oswald“)<sup>1</sup> immer die Institution dazunennen: „das Männerheim Meldemannstraße und Franz Kreisler“. Oder: „Sozialamt, Sozialarbeiterin Karin Keller, Leopold Leiner und dessen Geschwister“. Das ist zwar nicht üblich, aber wenn Sie für sich den Fall so oder so ähnlich benennen (als Arbeitstitel oder später vielleicht als Untertitel der Fallstudie), dann kann das sehr hilfreich sein: Sie haben immer vor Augen, dass es um ein Verhältnis mehrerer Institutionen/Personen zueinander geht, und sie haben auch gleich den Horizont Ihres Hauptinteresses abgesteckt, den Aufmerksamkeitsfokus benannt (sh. dazu auch den folgenden Abschnitt).

<sup>1</sup> ok, in Wirklichkeit wurde Lee Harvey Oswald nie der Prozess gemacht, er hat angeblich John F. Kennedy erschossen und wurde bald darauf selber ermordet.

## 2. Die Fragestellung

Jede Fallsituation ist grundsätzlich von sehr hoher Komplexität. Sie kann in ihrer Gesamtheit nicht erfasst werden. Daher ist es nötig, die Betrachtung zu fokussieren, also eine Entscheidung zu treffen, was mich daran besonders interessiert. Dieses Interesse bestimmt in der Folge, worauf ich meine Aufmerksamkeit richte, was besonders genau betrachtet und analysiert wird. Beispiele für Fragestellungen finden Sie im Seminarprotokoll.

## 3. ein Fall oder mehrere Fälle?

... das hängt ganz von der Fragestellung ab. Grundsätzlich ist jeder einzelne Fall so reich an Bezügen und Komplexität („enthält die ganze Welt in sich“), dass er aufgrund der Materialfülle und der an seinem Beispiel zu behandelnden Fragestellungen mindestens eine Diplomarbeit füllen könnte. Aber ...

- nicht immer stehen für den einzelnen Fall genügend Daten in einer für die wissenschaftliche Bearbeitung nötigen Qualität zur Verfügung (Akten, div. Aufzeichnungen, Gesprächs-, Beobachtungs-, Teamprotokolle etc.)
- manchmal ist für meine Fragestellung der Vergleich mehrerer Fälle ergiebiger

Je nach Fragestellung und Interesse kann also auch in einer Fallstudie auf mehrere Fälle zurückgegriffen werden. Ich empfehle aber vor allem für die Fallstudie im Praxissemester die Beschränkung auf eine sehr kleine Zahl (maximal 3), sonst besteht die Gefahr der Oberflächlichkeit.

## 4. Datenerhebung, Datenproduktion und Datenordnung

Wissenschaftlich korrekt Arbeiten heißt u.a., sich auf Daten beziehen. Daten, auf die man seine Studie gründet, sollten jedenfalls schriftlich (oder zumindest auf Tonträger) vorliegen. Welche Daten sind nun in Zusammenhang mit einem Fall möglicherweise relevant? Hier eine kleine unvollständige Auflistung. Sie enthält als Grundtypen vorgefundene Daten, d.s. solche, die auch ohne mein Zutun entstanden sind; selbstproduzierte Daten, die ich im Laufe meiner Forschungstätigkeit generiere; und Daten, deren Produktion ich im Zuge der Forschungstätigkeit veranlasst habe. Aber schauen wir uns das einmal genauer an:

Daten für Fallstudien		
1. vorgefundene Daten		
	Akten	
	Gutachten / Befunde	
	Briefe	
	Aufzeichnungen/Notizen der Fallbeteiligten	
	Teamprotokolle	
	Fotos	
	...	
2. selbstproduzierte Daten		
	Gesprächsprotokolle	sollten von allen Gesprächen angefertigt werden, in denen über den Fall gesprochen wird (Gedächtnisprotokoll, möglichst noch am gleichen Tag niedergeschrieben!!!)
	Beobachtungsprotokolle	Aufzeichnungen über Wahrnehmungen in Zusammenhang mit dem Fall

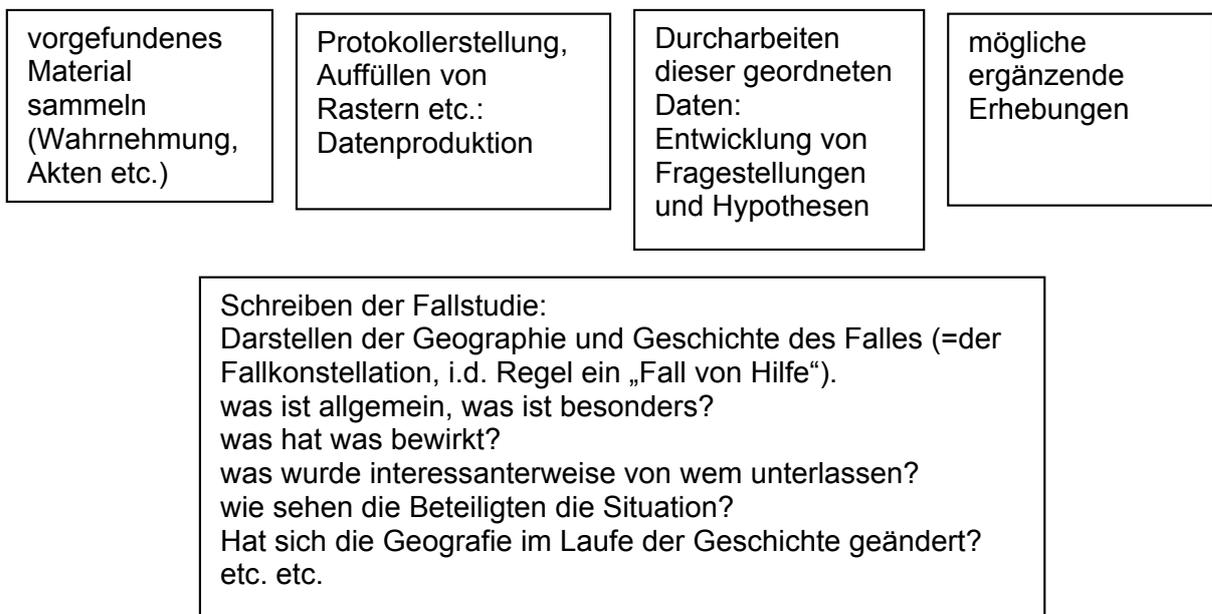
	Fotos	
	...	
3. Daten, auf meine Veranlassung entstanden		
	zusätzliche Aufzeichnungen von Fallbeteiligten	
	schriftliche Fragenbeantwortungen	
	...	

Noch eine Empfehlung: Führen Sie ein kleines Forschungstagebuch. Ein Notizblock oder ein Notizbuch, das man immer mit sich führt + in das man Gedanken, Überlegungen, Eindrücke schreiben kann – zu jeder Zeit und in jeder Lage.

Greifen Sie bei der Ordnung der Daten auf Ihnen bekannte Verfahren zurück. Jedenfalls nützlich ist das Anlegen einer Personalliste, meist auch eine Netzwerkkarte, ein biografischer Zeitbalken, eine Kontaktliste etc. – damit haben Sie „Landkarten“, die Ihnen bei der weiteren Arbeit sehr nützlich sein werden (und ganz nebenbei den LeserInnen die Orientierung erleichtern).

Wenn Sie die Daten durcharbeiten, sich Sätze / Informationen herausschreiben, achten Sie darauf, dass stets genau die Quelle gleich dazuschreiben. Erfahrungsgemäß findet man nämlich nichts wieder, vor allem nicht das, was man dringend sucht. In der Studie sind Quellenangaben aber unerlässlich.

#### 5. Die Schritte der Fallstudie:



## 6. Denkschritte

Achtung: wissenschaftliches Denken funktioniert ein bisschen anders als Alltagsdenken: Während man im Alltag ganz pragmatisch rasch nach einer Lösung sucht, und wenn die zu passen scheint, beendet man den Nachdenkprozess, geht bei der wissenschaftlichen Arbeit dieser Denkprozess noch weiter: Man findet eine Erklärung für die Daten, dann wechselt man die Position und versucht, diese Erklärung zu entkräften bzw. fragt, welche anderen Erklärungen es dafür auch noch geben könnte.

Also etwa so:

A ist heute  
sehr  
grantig

vielleicht deshalb, weil  
der Jupiter in einer  
bösen Konstellation  
zum Saturn steht.

überprüfen: besteht diese  
Konstellation wirklich?  
Was spricht dafür, dass  
eine solche Konstellation  
der Planeten die  
Stimmung von A  
beeinflusst?

welche andere  
Erklärungen könnte es  
geben? Was sagt die  
psychologische,  
soziologische etc.  
Wissenschaft dazu?

was sagen die  
Beteiligten dazu? Zum  
Beispiel A selbst? Aber  
auch sein Umfeld?

fallen mir selbst noch andere  
mögliche Erklärungen ein?

Abwägen: welche der Erklärungen ist am  
plausibelsten? Wodurch könnte man  
feststellen, welche zutrifft und welche nicht?

ev. noch weitere Daten sammeln,  
um das zu klären.

Begründete Entscheidung für eine Erklärung  
oder Nebeneinanderstellen mehrerer  
Erklärungen. Darstellung auch der Schwächen  
dieser Erklärungen.

Das mag jetzt ein wenig i-tüpfelreiterisch ausschauen, und der Grant von A wird selten Anlass für wissenschaftliche Überlegungen sein, aber so funktioniert's im Prinzip. Und die Wissenschaftlichkeit einer Arbeit hängt wesentlich davon ab, dass diese Schritte auch niedergeschrieben und so transparent, nachvollziehbar gemacht werden.